

KASBAH

KUNSTH
OCHSCH
ULE KA
SSEL
16.6. - 23.
9. 2007

HOCHSC
HULE F.
GESTAL
TUNG U.
KUNST
BASEL

UNIVER
SITY
OF ART
+ DESI
GN HEL
SINKI

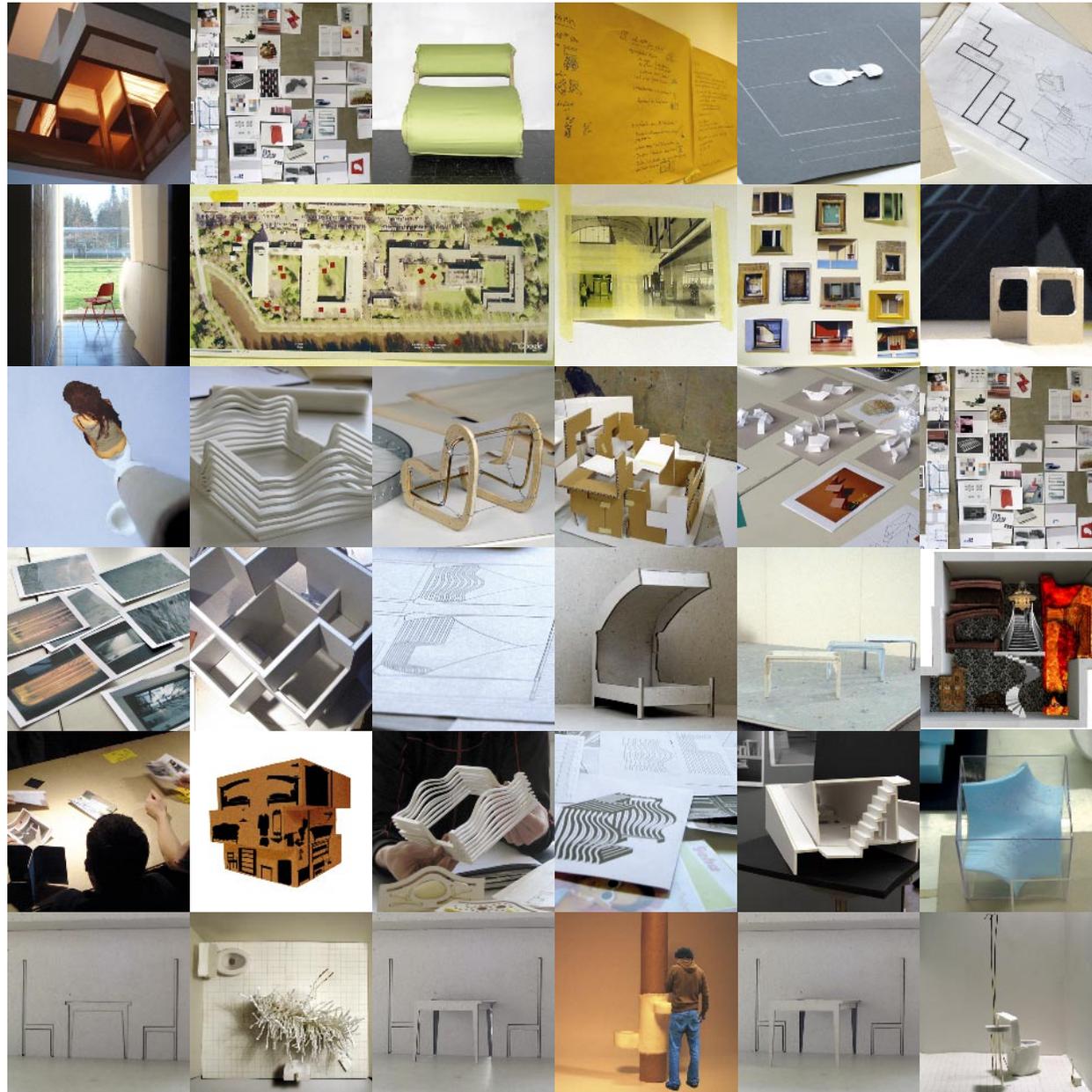
KASBAH

Im Mittelpunkt des Projekts steht die Auseinandersetzung mit Raum, Objekt und Ort. Die Besonderheit des Konzepts ist, dass die Häuser von Produktdesignern entworfen werden, welche die Entwicklung der Räume und die Gestaltung der Möbel in parallelen Prozessen vorantreiben: Möbel, Ausstattung und Ort bedingen und formen einander. Dieses vernetzte Vorgehen prägt so alle zu gestaltenden Bereiche; das Projekt bezieht daraus seine Stärken und Eigenheit. Das zeitgleiche Verfolgen der Ideenstränge befruchtet dabei immer wieder die einzelnen Teilbereiche.

Außerdem soll versucht werden, den Besuchern mit Hilfe von Führungen und Podiumsgesprächen das Alltagsleben der Stadt Kassel zu vermitteln und sie darin einzubinden. Durch ein kulturelles Rahmenprogramm soll die Stadt Kassel, die nach dem Wiederaufbau in den 50er Jahren architektonisch geprägt wurde, dem Besucher näher gebracht werden. Aus dem Blickwinkel von Kultur- und Kunstschaffenden werden die Besonderheiten sowie Unorte dieser Stadt Gegenstand der Führungen sein. Indem der Subtext der Stadt lesbar gemacht wird, kann ein tieferes Verständnis für den Ort des Geschehens der documenta ermöglicht werden.

Kassel wird geprägt durch die Kunsthochschule Kassel mit ihrer 230-jährigen Tradition und immer wieder aufs Neue durch die im Fünf-Jahres-Rhythmus stattfindende documenta. Internationale Kooperationen in der Hochschule mit anderen Universitäten ermöglichen dieses Projekt auch gemeinsam mit der FHNW HGK Basel (Institut Innenarchitektur und Szenografie) und der UIAH Helsinki zu entwickeln. Der Name „KasBaH“ verbindet die Namen der beteiligten Städte, die durch Hausprojekte vertreten sein werden. Neben den beiden Entwürfen aus Kassel werden auch die Beiträge der Partneruniversitäten realisiert.

Diese trinationale Zusammenarbeit wird von Prof. Jakob Gebert (KHS Kassel), Carmen Luippold (KHS Kassel), Prof. Till Velten (KHS Kassel), Architekt Jaakob Solla (UIAH Helsinki), Prof. Timo Salli (UIAH Helsinki) und Prof. Frédéric Dedelley (HGK Basel) geleitet.



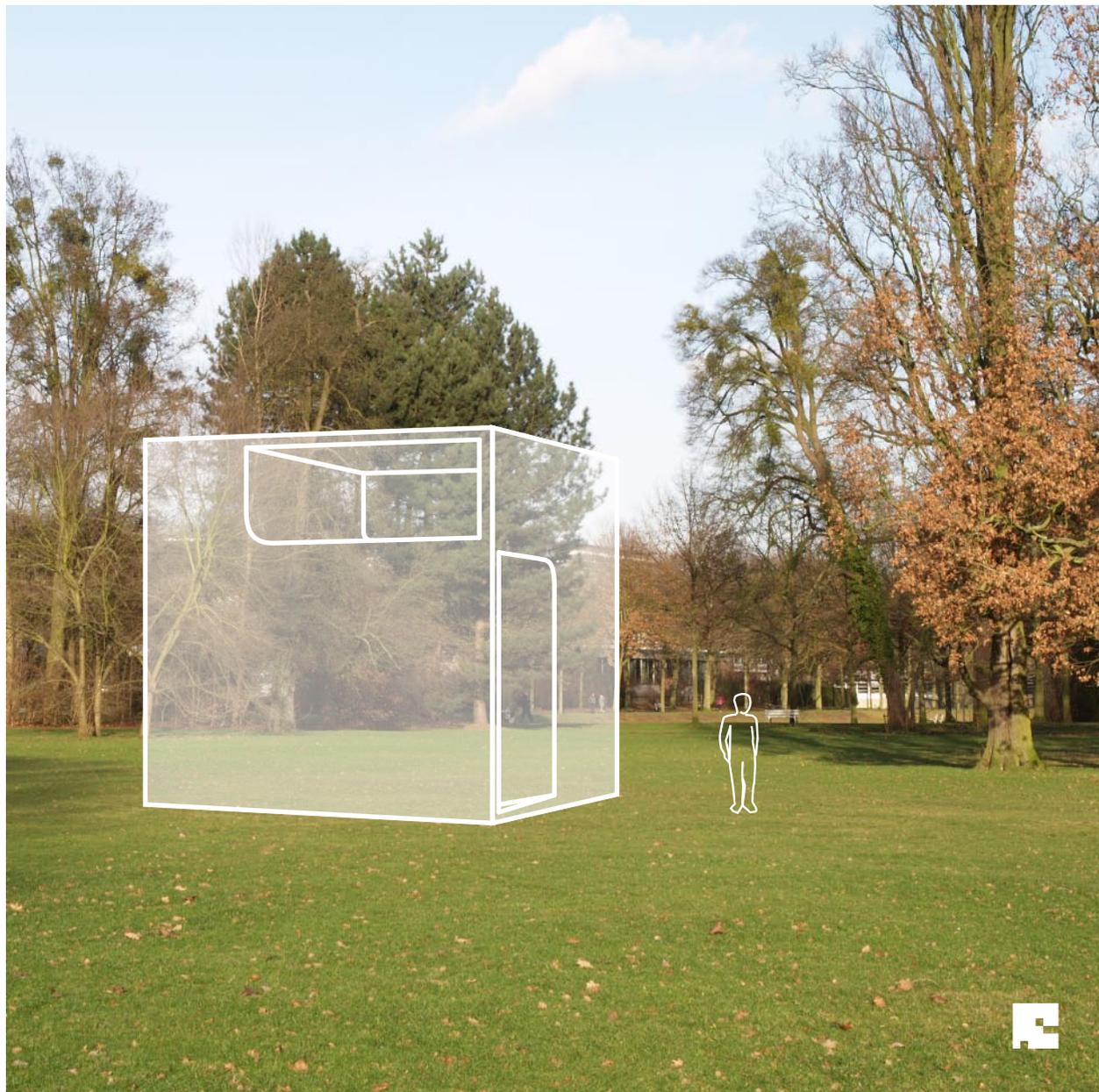
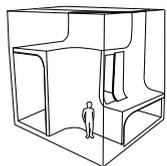
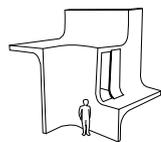
Das Projekt

Studierende und Professoren des Fachbereichs „Produktdesign“ der Kunsthochschule Kassel, der Partner-Universität Helsinki und der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel haben sich entschlossen, die Ergebnisse ihrer Auseinandersetzung mit experimentellem Entwerfen, Bauen und Wohnen zu realisieren. Gängige Wohnformen werden untersucht und hinterfragt, neu formuliert, umgesetzt und getestet.

Die Resultate sollen diesen Sommer zeitgleich zur internationalen Kunstausstellung documenta 12 präsentiert werden. Ein erster Schritt ist das Aufstellen der Gebäudehüllen. Die Realisierung des Innenausbaus erfolgt möglicherweise in einem weiteren, späteren Schritt. Die entstandenen Bauten sollen den Besuchern Kassels als Gästehäuser dienen. Sie befinden sich auf dem Hochschulgelände in unmittelbarer Nähe zur Karlsau, dem bedeutendsten Schauplatz der kommenden documenta.

Mit Ihrer Unterstützung, sei es durch eine Materialspende oder Ihren finanziellen Beistand, können Sie ganz maßgeblich zum Erfolg dieses Projektes beitragen. Sie könnten z. B. den Namen Ihres Unternehmens oder Ihre Produkte im direkten Umfeld dieser experimentellen Bauten präsentieren und werden so Teil einer breiten kunstinteressierten Weltöffentlichkeit. Oder nutzen Sie die Gästehäuser – wir gehen selbstverständlich gezielt auf Ihre Wünsche und Bedürfnisse ein. Sofern Sie andere Vorschläge oder auch Anregungen für uns haben, zögern Sie nicht und sprechen uns direkt an. Wir beziehen Sie natürlich in unsere Öffentlichkeits- und Pressearbeit ein. Ferner planen wir einen begleitenden Katalog, der auch Ihnen als Plattform dienen könnte.





Formt ein Haus das Leben oder das Leben ein Haus?

Ein Motto, das alltägliche Gewohnheiten hinterfragt. Die Architektur des Hauses gibt ihre ganz eigene Antwort auf diese Frage. Spielerisch geht sie mit den Grenzen von öffentlichen und privaten Bereichen um. Die Raumaufteilung entsteht durch eine Linie, die um das Haus gelegt wird. Sie definiert Fenster und Wände. Den außergewöhnlichen Raumdimensionen werden verschiedene Nutzungen zugeordnet – ein niedriger Raum wird zum Schlafbereich, ein geschlossener zum Bad und ein heller und zugleich hoher Raum zur Küche. So gibt dieser rote Faden, der das Haus umschließt, eine Richtung für den Alltag des Wohnens vor. Es entstehen zwei voneinander getrennte Räume, in denen einzelne Wohnbereiche, nicht durch Wände – wie in herkömmlichen Gebäuden – sondern durch variierende Raumhöhen, getrennt werden. Das Zentrum des Gebäudes ist ein Knotenpunkt, der den einzigen geschlossenen Raum ergibt. Interessant wird dieser Raum dadurch, dass er mehrere Funktionen erfüllt: Er verbindet die zwei Wohnbereiche, ist Durchgang und Nasszelle zugleich. Bewusst verneint die kubische Außenform das organische Innere. Bekannte Sehgewohnheiten werden hier hinterfragt. Die Formensprache des Hauses bedingt die zeitgleich entwickelten Inneneinrichtungsgegenstände, die das Thema fortführen.

Formt ein Haus das Leben oder das Leben ein Haus?

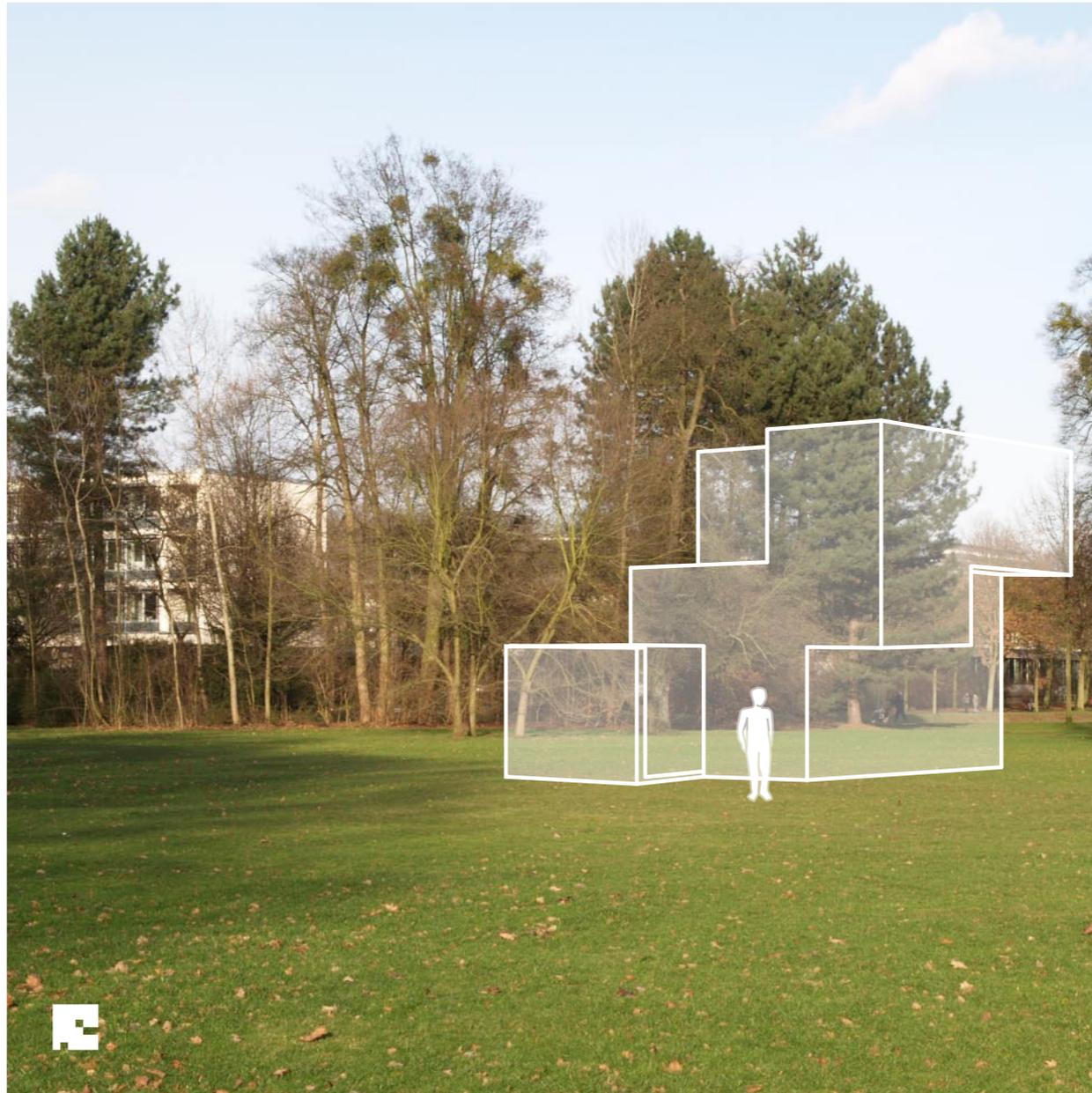
„Kommste rein, kannst raus schauen“ – nur die Frage ist: Wie? Hier werden Blicke gelenkt und zwar so, wie man es eben nicht kennt. Beim „Raus schauen“ wird nicht das rege Treiben der Menschen beobachtet, vielmehr das der Wolken, das Blätterspiel der Bäume. Das Haus besteht aus nur einem Raum, der sich über drei Etagen erstreckt – viel Raum also, um Gedanken schweifen zu lassen.

Die außergewöhnliche Situation, die in diesem Gebäude durch die Anordnung der Fenster keinen konventionellen Blick nach draußen erlaubt, soll den Benutzer zur Ruhe bringen und ihm ein spezielles Wohnerlebnis bieten.

Kann man Raum im Raum definieren, ohne den Raum zu verlieren? Wie lautet der minimale Einsatz, um ein Raumgefühl zu erzeugen? Eine Antwort auf diese Fragen ist ein Raum ohne Türen, ohne eingezogene Wände, mit Möbeln, die extra für den Raum entworfen werden. Im Eingangsbereich befindet sich ein Wohnbereich, der für alle Benutzer zugänglich ist. Hier sind eine Kochnische und Sitzmöglichkeiten zum Essen oder zum Austausch geplant. Mit dem Blick nach oben, öffnet sich ein circa sechs Meter hoher Raum, der an verschiedenen Stellen Ausbuchtungen hat, die andere Wohnbereiche vermuten lassen. Die Erschließung zu diesen Ebenen gewährleisten „Möbel“ mit multifunktionalem Charakter: So ist das Bett zum Beispiel zugleich auch die Treppe.

Mit dem Anspruch, jeden Raum für sich konsequent auszuarbeiten, werden in diesem Haus unterschiedlichste Ergebnisse erzielt.

Der Raum beginnt mit der Planung der Möbel und endet mit der Abgrenzung nach draußen – eine Einheit, die sich unterstützt und bedingt.



Kontakt

Prof. Jakob Gebert
Produktdesign

Kunsthochschule in der Universität Kassel
Menzelstraße 13 – 15
D – 34121 Kassel

Telefon +49 / 5 61 / 8 04-5349
Fax +49 / 5 61 / 8 04-5221
Mobil +49 / 1 73 / 6 63 94 98
Mail mail@jakobgebert.de

Spendenkonto

Universität Kassel
Kasseler Sparkasse
BLZ 520 503 53
Konto 2 109 394

im Verwendungszweck angeben:
Projekt „KASBAH“ Kostenstelle 5543399

